

Erinnerung an Yoshigasaki Sensei

von Jan Baars, Instructor Ki Aikido Haarlem (NL)

Yoshigasaki Sensei starb unerwartet im Februar 2021, nachdem er fast fünfzig Jahre lang Ki Aikido in Europa unterrichtet und weiterentwickelt hatte. Seit 1988 ist er mein Lehrer und ich durfte zahlreiche seiner faszinierenden Seminare besuchen. In Dankbarkeit und mit einem tiefen Gefühl des Verlustes erinnere ich mich nicht nur an die Lektionen, sondern auch an die vielen Gespräche, die wir im Laufe der Jahre geführt haben. Die Tiefe seiner Lehren verdient es, in Erinnerung zu bleiben, um zumindest etwas von seiner inspirierenden Präsenz zu würdigen und zu bewahren.

Wie kann man an diesen brillanten und komplexen Lehrer erinnern und seiner innovativen Arbeit Tribut zollen? Man kann vielleicht mit persönlichen Erfahrungen beginnen. Der Reiz seiner Lehren hatte viel mit meinem frühen Lebensweg zu tun. Es gab zwei Dinge oder besser gesagt Erfahrungen, bei denen meine erste Reaktion war, dass ich diese zu einem Teil meines Lebens machen wollte. Das erste war Judo, das ich als kleiner Junge begann und während meiner Teenagerjahre weiter praktizierte. Zu dieser Zeit war kein Aikido in Sicht. Das zweite war die Philosophie, die mich gefangen nahm, als ich anfang zu studieren. Nach meiner relativ kurzen, aber intensiven Judokarriere praktizierte ich viele Jahre lang Disziplinen mit spirituellem Hintergrund wie Tai Chi, Zen-Meditation, Tanz, Yoga, sogar Aikikai-Aikido. Dabei blieben aber diese Aktivitäten und die Philosophie zwei getrennte Bereiche. Als ich Yoshigasaki Sensei 1988 traf, entdeckte ich, dass er immer mehr über die gleichen Fragen und Probleme sprach, die mich in meinem Philosophiestudium beschäftigten. Aber auf eine neue und sich ständig verändernde Weise.

In diesen Jahren, besonders in den 1990er Jahren, haben wir lange und detaillierte E-Mails über so unterschiedliche Themen wie Imperium, Demokratie, Zeit, jüngste politische Ereignisse oder philosophische Themen wie "Sprache", "Konzepte" und "Namen" ausgetauscht. Während praktisch aller Seminare hatten wir kürzere oder längere Gespräche über Themen, die er im Unterricht angesprochen hatte. Zuletzt ging es im Februar 2020 um den Begriff der Geschichte in "Lola rennt", Tarantino, Kurosawa und Nietzsche. Ich hätte nie erwartet, dass dies das letzte Gespräch sein würde, aber das ist typisch für letzte Begegnungen. Das besonders Überraschende und Faszinierende in diesen Begegnungen war, dass er immer versuchte, Fragen zu stellen, die niemand anderes stellte. Denn was nützen Fragen, die jeder stellt?

Sensei arbeitete immer hart daran, Aikido weiterzuentwickeln. Es wäre gut, dies in eine Gesamtschau zu stellen, in der wir die erstaunlichen Schritte, die er auf seinem Weg unternommen hat, schätzen lernen und seine Ergebnisse nicht als selbstverständlich betrachten. Was diskutiert werden sollte, wäre zum Beispiel der Wechsel von Taigi zu Tsuzuki Waza; die allmähliche Entwicklung der Tsuzuki Waza als Ganzes und die Lektionen, die in der Konstruktion der Tsuzukiwaza verborgen sind. Oder die Wechsel von kote gaeshi zu kote oroshi und von tenkan zu tenshin. Dies würde jüngeren Generationen von Schülern und Lehrern helfen, ein tieferes Verständnis für den gegenwärtigen Zustand des Aikido als Antworten auf bestimmte Probleme zu entwickeln. Was ich hier würdigen möchte, ist seine Entwicklung der Theorie des Aikido als "Do", eine Lebensweise, die über das hinausgeht, was er von Tohei Sensei gelernt hatte. Diese tiefgreifende Entwicklung begann – soweit ich das miterlebt habe – in den 1990er Jahren mit seiner Infragestellung von Toheis "Vier Grundprinzipien". Yoshigasaki Sensei begann an Toheis Anspruch zu zweifeln, dem Aikido eine absolut wahre Grundlage geben zu können. Ebenso bezweifelte er die quasi wissenschaftlichen Ansätze zum Aikido, die etwa in dem bekannten Buch von Westbrook und Ratti "Aikido und die dynamische Sphäre" entwickelt worden waren. Diese Zweifel und Kritik an starren Grundlagen oder wissenschaftlichen Lebensansätzen führten zu seiner

Weiterentwicklung von "Lebenstheorie versus Materialtheorie" und später "Linienmathematik versus Punktmathematik".

Da er sich sehr für Wissenschaft und Mathematik interessierte, schmälerte Senseis Kritik nicht seine Wertschätzung der Wissenschaft als eine hervorragende Möglichkeit, Materialien zu verstehen. Aber er kritisierte, was wir "Szientismus" nennen können: die Idee, dass wissenschaftliche Methoden der einzige zuverlässige Weg sind, um die Welt und uns selbst in ihr zu verstehen. Er stellte oft zwei Arten die Realität zu verstehen gegenüber. Die Wissenschaft lehrt uns, dass der Mond und die Sterne x Kilometer oder Lichtjahre von uns entfernt sind, aber dies erfasst nicht, was der Mond und die Sterne für uns bedeuten. Deshalb, sagte er oft; "Man muss den Mond entdecken." Er warnte davor, die Natur nur mit den Augen der Wissenschaft zu sehen: "Es gibt keine geraden Linien in der Natur". Um dies zu erklären, wies er oft auf gerade Linien des Gebäudes hin, in dem wir gerade übten, und auf das Fehlen gerader Linien in unseren Körpern und Bewegungen. Oder er sagte, dass es in der Natur keine Kreise gibt. Kreise sind wissenschaftliche Konstrukte, die nicht auf die Natur projiziert werden sollten. Die Vorstellung, dass es kreisartige Techniken gebe, ist also eine irreführende Idee. Wenn man sich mit dem Körper nach hinten umdreht bedeutet dies ebenso wenig, dass man sich um 180 Grad dreht.

Messungen taugen nur dazu, um Materialien zu verstehen, aber nicht für das Leben im weiteren Sinne und daher auch nicht für Aikido. "Ma ai" ist keine gemessene Distanz, sondern eine Harmonie des Raumes zwischen uns, der in seiner (Nicht-)Ausgemessenheit erlebt werden muss: als zu nah oder zu weit und in wechselnden Situationen. Der Abstand zwischen Nage und Uke bei formeller Begrüßung beträgt nicht 4 Meter, sondern vier Tatami und jede Tatami stellt drei Schritte dar. Das Zählen während der Übungen sollte nicht dem Rhythmus eines Metronoms folgen, sondern den verschiedenen Rhythmen der Bewegungen. Folglich widersetzte er sich auch Toheis Vorschlag, die Dauer einer „korrekten“ Taigi in Sekunden zu messen.

In ähnlicher Weise betonte Yoshigasaki Sensei, dass es einen grundlegenden Unterschied gibt zwischen Wörtern und Konzepten auf der einen Seite und dem auf der anderen Seite, was diese Konzepte oder Wörter beschreiben wollen. Wörter und Konzepte beziehen sich nur auf die Welt, ausserdem meist in Form von Klassifikationen: Wir sprechen von "Äpfeln", aber dieser Apfel unterscheidet sich von jenem Apfel. Worte können bei einer ersten Orientierung helfen, sollten aber unsere subjektive Erforschung der Welt nicht stören oder sogar ersetzen. Daher seine vielen Fragen: "Was ist grün?" und seine Antwort, dass es viele Formen von "Grün" gibt – "Schau dir die Tatami an" – die du selbst erkunden solltest. Ein Lieblingsthema war auch "Demokratie". Er hinterfragte die Selbstgerechtigkeit reicher Länder, die in ärmere Länder eindringen, um einen "Regimewechsel" aus einer überlegenen Position als "demokratische" Länder herbeizuführen. Ein anderes Thema war seine Kritik am "selbstverständlichen" Gegensatz zwischen "Demokratie" oder "Diktatur". Hinter seinen oft provokanten Bemerkungen während des Unterrichts, um die Teilnehmer dazu zu bringen, über bestimmte Themen nachzudenken, dachte er nuancierter. Er kritisierte die Demokratie für die Regel, dass die Mehrheit bestimmt, aber er schätzte den demokratischen Respekt für Minderheiten.

Der entscheidende Punkt, auf den es ihm ankam, war, dass das, was im Leben am wichtigsten ist, wie Harmonie, Schönheit, Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit, nur für diejenigen wirklich existieren kann, die aufrichtig versuchen, sich damit zu beschäftigen; es gibt keinen objektiven Grund dafür. Sogar unser Planet hängt in den Beziehungen der Schwerkraft. Der entscheidende Moment ist das Anerkenntnis, dass wir komplex miteinander verbunden sind. Wir sind alle winzig und unbedeutend, aber gleichzeitig ist jeder von uns ein Zentrum des Universums. Daher kritisierte er auch den Monotheismus. Nicht, weil es falsch wäre, wenn jemand an seinen Gott glauben würde, sondern weil monotheistische Religionen von Anfang an erklären, dass es nur einen Gott gibt. Das bedeutet, dass der Glaube an andere Götter per definitionem Aberglaube wäre, was aber den Respekt vor anderen Religionen und vor den

spirituellen oder religiösen Erfahrungen anderer Menschen beschädigt. Er kam zu dem Schluss, dass die Beziehungsqualitäten der Spiritualität und der Respekt vor den aufrichtigen Erfahrungen anderer im Polytheismus besser bewahrt werden, der offen für die Idee ist, dass dein Gott sich von dem unterscheiden kann, was ich als Gott oder Götter erlebe, aber dies beinhaltet keine Abwertung deiner spirituellen Erfahrung.

Obwohl die Aufgabe, die Bedeutungen von Liebe, Gerechtigkeit, einem Baum, diesem bestimmten Schmetterling oder dieser besonderen Technik oder Situation im Aikido zu entdecken, sehr persönlich ist, ist dies kein isolierter Prozess. Er ist auch zutiefst relational. Das bedeutet nicht, dass ich mit anderen übereinstimmen oder jemand anderem folgen sollte. Erfahrung und Verständnis werden sich zwischen den Menschen unterscheiden, was möglicherweise zu Spannungen zwischen Menschen führt. Die herausragende Rolle des Aikido besteht darin, dass es nicht nur Wege lehrt, sich vor Gefahren zu schützen, sondern auch den eigenen physischen und mentalen Raum zu schützen, während man in Beziehung zu anderen bleibt. In Beziehungen zu anderen zu existieren bedeutet, dass wir alle miteinander verbunden sind, so dass wir sie nicht aus einer objektiven Distanz heraus verstehen können.

Wo Objektivität und die distanzierte Beobachtung enden, muss Subjektivität beginnen, als Anfängergeist i.e. Shoshin. Aber das ist nicht die Subjektivität unzähliger unzusammenhängender Meinungen oder "Standpunkte". Es ist eine Subjektivität, die in dem Bewusstsein begründet ist, dass wir in Beziehungen existieren und dass sich diese Beziehungen verändern. Daher änderte Yoshigasaki Sensei immer wieder die Techniken und die Art und Weise, sie zu erklären, damit wir uns nicht mit der faulen Überzeugung zufriedengeben, dass wir die richtige Technik gefunden haben und diese nun beherrschen. Alle Techniken sind lediglich didaktische Formen, um die sich verändernde Natur des Aikido zu praktizieren, welches die sich verändernde Natur des Lebens widerspiegelt und Teil davon ist. Er betonte oft, dass er nur falsche Techniken zeigte, aber nicht aus Gleichgültigkeit, sondern als spezifische Erfahrungsbeispiele für verschiedene Möglichkeiten, die nicht alle vorhergesehen werden können.

Das Zusammenspiel von Engagement und Distanz ist mit Yoshigasakis zentraler Lehre von Liebe und Respekt verbunden. Er sah Aikido als "Do" – eine Lebensweise in einer alltäglichen praktischen Realität ausserhalb des Dojos. Aikido-Techniken wurden oft als Metaphern des Lebens und Lebenssituationen als Metaphern des "Do" des Aikido interpretiert. Seine Vorstellungen von Harmonie, Liebe und Respekt hatten jedoch auch eine kritische Schärfe, welche unreflektierte, schlecht reflektierte oder schlimmer noch, absichtlich irreführende ideologische Konstrukte von Regierungen zerteilte. Er wies auch auf alltägliche Probleme der Ungerechtigkeit hin, zum Beispiel auf die Flüchtlinge, die wir tendenziell nicht sehen, weil wir unsere bequeme Lebensweise für selbstverständlich halten. Harmonie ist kein Pflaster, das über eine Wunde gelegt werden kann, damit wir nicht mehr dadurch gestört werden. Harmonie, Gerechtigkeit, Wahrheit, Schönheit sind nicht in unveränderlicher Form gegeben, sondern müssen immer wieder erarbeitet werden.

Da seine beeindruckende Gegenwart nun zur Realität seiner Abwesenheit geworden ist, können wir sein Vermächtnis ehren, nicht indem wir es nur reproduzieren – obwohl noch vieles gut verdaut werden muss –, sondern indem wir es mit den Fragen weiterentwickeln, die sich aus unserem Üben ergeben, wenn wir offen sind, sie zu sehen.

*Originaltext: <https://en.ki-aikidohaarlem.nl/remembering-yoshigasaki-sensei>
Übertragung ins Deutsche: Bernhard Boll*